

Das Memorandum der lettischen Delegation an die Friedenskonferenz in Paris 1919

Der Frieden von Brest-Litowsk (heute weißruss. Brėst, russ. Brest) zwischen den Mittelmächten und der bolschewistischen Regierung Russlands im März 1918 brachte die bis dahin zu den baltischen Provinzen des Russischen Reiches gehörenden Gebiete Lettlands unter deutsche Besetzung. Nach der Niederlage Deutschlands proklamierte der in Riga gebildete „Lettische Volksrat“ (lett. Latvijas Tautas padomē) am 18. November 1918 die unabhängige Republik Lettland.

Die neue Regierung unter Kārlis Ulmanis (1877–1942) musste jedoch bald darauf unter den Angriffen Roter-Armee-Einheiten, die vor allem aus Regimentern lettischer Schützen bestanden, in die Hafenstadt Liepāja (dt. hist. Libau) flüchten. In dem von den Bolschewisten (russ. bolševiki) kontrollierten Gebiet rief Pēteris Stučka (1865–1932) eine lettische Sowjetregierung (Räterepublik) aus. Liepāja war zu dieser Zeit Sammelpunkt der Deutschbalten und deutscher Freikorps unter Rüdiger von der Goltz (die sogenannte „Baltische Landeswehr“ bildend), die der lettischen Regierung Unterstützung anboten, und, als diese ablehnte, eine prodeutsche einsetzten. Die Einheiten der „Landeswehr“ eroberten im Einvernehmen mit den Alliierten am 22. Mai 1919 das bolschewistische Riga zurück. Die Besetzung weiteren Gebiets und die Aufstellung einer deutsch-lettischen Regierung misslangen jedoch. Estnisch-lettische Truppen zwangen die Rote Armee zum Rückzug aus Lettland und stoppten die Deutschen bei Cēsis (dt. hist. Wenden). Die Regierung Ulmanis kehrte nach Riga zurück. Die Kämpfe mit der „Landeswehr“ dauerten jedoch an, obwohl ihr die reichsdeutsche und die alliierte Seite die Unterstützung entzogen. Die letzten Truppen verließen Lettland erst Ende 1919. Im August 1920 erkannte Sowjetrußland im Frieden von Riga die Unabhängigkeit Lettlands an, im Jänner 1921 auch die Siegermächte des Ersten Weltkriegs. Das folgende „Memorandum der lettischen Delegation an die Friedenskonferenz in Paris“ von 1919 bringt historisch-kulturelle Gründe für die Unabhängigkeit Lettlands aus lettischer Sicht vor.

Die lettische Zivilisation.

Der deutsche Adel und die russische Regierung verhielten sich diesem national-lettischen Aufwachen gegenüber in gleicher Weise feindlich, weil die ersten die Letten als kompakte ungebildete Masse besser dominieren konnten, während die russische Regierung bereits von den Slawophilen inspiriert war, die für das ganze russische Reich einen einzigen Zaren, ein einziges orthodoxes Bekenntnis und eine einheitliche russische Sprache verlangten. Die lettische Kultur fand bei der russischen Regierung keine Unterstützung und ward in jeder Weise behindert. Einzig auf die private Initiative konnte sie abstellen, die sich hauptsächlich in Vereinen, Versammlungen, in der Presse und in der Literatur auswirkte. Selbst die heftigsten Feinde unserer lettischen Kultur sind gezwungen zuzugeben, daß das lettische Volk, trotz einem Kampfe mit den größten Widerständen, innerhalb zweier Generationen sich zur Zivilisation durchgerungen hat. Überall, wo der Staat und die Gemeinden untätig blieben, setzte sich die private Initiative an ihre Stelle. Vor dem Kriege gab es 2,293 lettische Vereine, von denen 670 der Volksbildung oblagen. Es existierten damals 59 periodische Publikationen, von denen einige eine tägliche Auflage von mehr als 100,000 Exemplaren hatten. Man wird in Lettland auch in der bescheidensten Hütte eine Zeitung oder eine Zeitschrift vorfinden. Im Jahre 1912 erschienen in Rußland 827 lettische Werke mit einer Auflage von 2 Millionen 771,080 Exemplaren, gleich 138 Exemplaren auf 100 Letten. Man wird sich kaum wundern, in Lettland eine sehr reiche Originalliteratur vorzufinden und außerdem zahlreiche Übersetzungen klassischer Autoren. Im lettischen Volke gibt es keine Analphabeten. Vor dem Kriege besaß Lettland 98 Mittelschulen mit 22,600

Schülern; in Bulgarien existierten 25 Schulen, in Griechenland 40. Auf 26,000 Einwohner entfällt in Lettland eine Mittelschule, in Deutschland eine auf 54,000 Einwohner. Die Zahl der lettischen Studenten in Rußland betrug im Jahre 1913 mehr als 2,000, ohne die vielen mitzurechnen, die ihre Studien in Europa und Amerika verfolgten, während Norwegen nur 1,400 Universitätsstudenten zählte; in Dänemark waren es 1,460, in Bulgarien 800. Die Zahl der lettischen Professoren an den höheren Schulen übersteigt 350.

Die dramatische Kunst wird in Lettland an einer großen Anzahl von Bühnen gepflegt, sowohl in den Städten (in Riga, Walk, Mitau, Windau und Libau werden ständige Theater unterhalten) als auch auf dem Lande, wo es eine bedeutende Reihe dramatischer Vereinigungen und Theatergruppen gibt.

Die alte lettische Musik ist außerordentlich reich, was eine Sammlung von über 2,000 volkstümlichen Melodien und Liedern beweist. Die modernen lettischen Komponisten haben eine Musik geschaffen, die gleicherweise charakteristisch und von einem starken nationalen Gefühl getragen ist. Die Tonkunst wird in Lettland an verschiedenen Musikschulen und an der großen lettischen Oper in Riga gepflegt; letztere hat eine solche künstlerische Vollkommenheit erreicht, daß sie in nichts hinter den besten Opern Rußlands und der skandinavischen Länder zurücksteht. Was die bildende Kunst betrifft, so haben die lettischen Künstler, obwohl teilweise von der französischen Kunst beeinflusst, bereits eine eigene Schule begründet, die sehr reich ist an starken und eigenartigen Begabungen. Die lettischen Kunstausstellungen in Riga, Petrograd und Moskau wurden von der Kritik sehr hervorgehoben, und einige lettische Künstler haben im Ausland ihren Weg gemacht.

In dem Maße wie sich der Erfolg der unabhängig-lettischen wirtschaftlichen und kulturellen Tätigkeit manifestierte, machte sich die anormale Situation Lettlands als eine politische Wesenheit grausam fühlbar. Lettland machte mit Estland den zivilisiertesten, fortgeschrittensten Teil des russischen Reiches aus, denn hinsichtlich der allgemeinen Bildung der großen Massen übertrafen sie nicht allein das eigentliche Rußland, sondern auch Finnland und Polen. In Anbetracht seines wirtschaftlichen und kulturellen Lebens ist Lettland ein ausgesprochen westliches Land und gleicht den andern Staaten am Baltischen Meere, Schweden und Dänemark; aber die Regierung von Petrograd verfolgte hier Methoden, die vielleicht gegenüber ihren östlichen, halbbarbarischen Provinzen am Platze waren. In Latgalen verbot sie zwischen 1870 und 1904 die Herausgabe lettischer Bücher. Lettland litt auch wirtschaftlich. Als ein Land von hoher ökonomischer Entwicklung waren die Letten produktiver und infolgedessen mit Steuern verhältnismäßig viel stärker belastet als die Russen, derart, daß Lettland an Rußland jährlich 25 bis 35 Millionen Rubel abgab, und zwar nach Abzug aller staatlichen Aufwendungen für Lettland und des Proportionalanteils der für die Zentralverwaltung ausgegebenen Summen. Die Letten zahlten schwere Steuern, ohne dafür einen Gegenwert zu erhalten. Mit diesem lettischen Gelde unterhielt die russische Regierung ihre barbarischen Provinzen und unterstützte die russischen Institutionen und Unternehmungen auf Kosten der Letten gegen diese. In Latgalen hatten bis zum Jahre 1904 die katholischen Letten kein Recht zu Landankäufen über einen beschränkten Umfang hinaus.

Nationales Bewußtsein.

Sowohl unter der Herrschaft des deutschen Ordens, Polens und Schwedens als auch unter der russischen Bedrückung haben die Letten ihre Nationalität bewahrt. Rußland besaß auf Lettland einzig das Recht der Eroberung, und dieses war, zum größten Teil, nicht länger als ein Jahrhundert an den Eroberer gebunden. Selbst in diesem Zeitabschnitt aber war Rußland unfähig, beim Land und seiner Bevölkerung einen dauernden Eindruck zu hinterlassen. Hinsichtlich seiner Bevölkerung (überwiegend lettische Majorität), seiner

Religion (protestantisch und katholisch), seiner mit Westeuropa gemeinsamen historischen Traditionen, seiner Zivilisation, seiner Institutionen etc. unterscheidet sich Lettland vollständig von Rußland. Das lettische Volk hatte den festen Willen, sich zu entwickeln, und in diesem Bestreben bereitete Rußland ihm Widerstand auf Widerstand.

Die Geschichte.

Die Geschichte findet die Letten in den von ihnen heute bewohnten Gegenden. Sie waren in verschiedene Landschaften geteilt und lebten frei unter ihren Führern und ihren Königen. Durch die lettischen Lande zog sich die alte Straße vom Norden nach Byzanz ans Kaspische Meer und gegen Altai. Seit dem Altertum standen die Letten jeweils in Verbindung mit den zivilisierten Völkern der Zeit, was durch kürzlich erfolgte Ausgrabungen bewiesen wird, bei denen Münzen und Geräte phönizischer, griechischer, römischer und arabischer Herkunft ans Tageslicht kamen.

Die bevorzugte geographische Lage Lettlands am Baltischen Meere war der Grund unaufhörlicher Kämpfe, die um dieses Land tobten. Der lukrative Handel mit dem Orient zog die deutschen Kaufleute an. Ihnen folgten die deutschen Kreuzritter, die aus dem gleichen Grunde in Lettland eindringen, der sie zur Eroberung Klein-Asiens antrieb. Ein langer und unbarmherziger Kampf entbrannte zwischen den Letten und den Esten einerseits und den deutschen Eindringlingen andererseits. Mehr als 150 Jahre widerstanden die beiden Nationen den Deutschen. Große Schlachten wurden geschlagen, unter denen die von Durbe (1260) eine der wichtigsten war, wobei die vereinigten Kräfte der Esten und Letten den deutschen Rittern eine völlige Niederlage bereiteten. Aber der Kampf war ungleich, weil die Deutschen aus ihrem Lande stets neuen Zuzug erhielten und weil ihre Kriegskunst der lettischen überlegen war. So wurden die Letten schließlich unterjocht. Nach und nach wurden sie von den deutschen Eroberern um ihre Bürgerrechte gebracht, und der vom deutschen Orden unter der Form einer Bundesrepublik errichtete Staat dauerte bis 1560.

Die innere Schwäche, die Reformation Luthers in diesem eklesiastischen Staate und die Zunahme des fremden Einflusses waren die Ursachen der schließlichen Destruktion des alten livländischen Staatswesens. Estland kam unter schwedische Herrschaft, Latgalen und Livland unter Litauen, das mit Polen vereinigt war, Piltene und Oesel gingen an Dänemark über, und einzig Kurland rettete seine Unabhängigkeit in Form eines Herzogtums, das zu Litauen-Polen in einem Vasallenverhältnis stand. Dieses Herzogtum Kurland erlangte während seiner Unabhängigkeit eine hohe Stufe kultureller Entwicklung. Die Industrie blühte, und die Werften der kurländischen Häfen schufen eine bedeutende Marine. Kurland besaß in Amerika (Tobago) und in Afrika (Gambia) Kolonien. Aber die Wohlfahrt des Landes wurde durch die zahlreichen Kriege des siebzehnten Jahrhunderts zerstört. Im Jahre 1621 annektierte Schweden Livland, und unter der schwedischen Domination sahen die Letten Livlands ihre besten Tage, denn die schwedische Regierung begünstigte ihre Emanzipation und half ihnen, sich dem deutschen Einfluß zu entziehen. Der große Nordkrieg änderte diese Situation völlig; die Soldaten Peters des Ersten eroberten Livland und Estland, und Lettland wurde in drei Stücke zerrissen, das eines nach dem andern später von Rußland erobert wurde.

Die Russische Periode.

Im Jahre 1710 wurde Livland Rußland einverleibt; 1772, anlässlich der ersten Teilung Polens, zederte man Latgalen an Rußland, und 1795 vereinigte sich Kurland mit dem russischen Reiche. Von diesem Zeitpunkt an befand sich ganz Lettland unter russischer Herrschaft. Die russische Domination brachte den Letten

schwierige Verhältnisse. Seit der Eroberung durch Deutschland besaß das Land einen deutschen Adel. In Rußland war der Adel auch die einzige freie Klasse, und dank des deutschfreundlichen russischen Hofes gelang es dem Adel bald, Vorrechte zu erlangen, die zur Zeit der schwedischen Domination unerhältlich gewesen waren. Unter der russischen Herrschaft wurde der Landtag von Kurland und von Livland, der früher alle freien Klassen der Bevölkerung vertrat, immer ausgesprochener eine Institution des Adels, in dem einzig der Adel vertreten sein konnte. Die Bauern kamen völlig unter die Botmäßigkeit des Adels. Zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts wurden die lettischen Bauern von ihren Fronlasten befreit, aber erst fünfzig Jahre später erhielten sie das Recht, Land zu kaufen. Das sind Gründe, die den Haß der Letten gegen die deutschen Adeligen genährt hatten.

Die neuere Geschichte Lettlands beginnt mit 1840. Nie haben die Letten die Plünderungen, welche die Deutschen unter dem Schutze Rußlands ausführten, willig geduldet. Die Unzufriedenheit brach mit Heftigkeit in den zahlreichen Revolutionen aus, von denen diejenige von 1905 die umfangreichste war und die alle mit den grausamsten Mitteln von den Deutschen und Russen unterdrückt wurden. Die lettischen Patrioten verlangten nicht mehr für ihr Land als die Freiheitsrechte anderer Völker. Das mit allen Mitteln niedergehaltene national-lettische Bewußtsein erhob sich kraftvoll, und seit der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts entwickelten sich unaufhaltsam und unwiderstehlich Literatur, Künste und wirtschaftliche Unternehmungen.

Quelle: Afeldt M. (Hg.) 1919: *Eingabe an die Friedenskonferenz in Paris*. Lugano, 11–15.

Paris 1919: Beneš fordert eine tschechoslowakisch-jugoslawische Grenze, um Deutschland vom Balkan fern zu halten

Edvard Beneš wurde am 28. Mai 1884 in Kožlany, Böhmen, geboren. Er studierte in Prag, Paris und Dijon Sozial- und Politikwissenschaften und lehrte danach in Prag an der Wirtschaftsakademie und an der Universität.

Er wurde stark von Tomáš Garrigue Masaryk und dessen Ideen eines unabhängigen tschechischen bzw. tschechoslowakischen Staates beeinflusst und folgte diesem auch nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs ins Schweizer Exil, bevor er nach Paris ging. Gemeinsam mit Masaryk und dem slowakischen Politiker Milan Rastislav Štefánik war Beneš dort 1916 an der Gründung des „Tschechoslowakischen Nationalrats“ (slowak./tschech. Československá národná rada), beteiligt, der im Herbst 1918 von den Westmächten als provisorische Regierung der Tschechoslowakei anerkannt wurde. Beneš vertrat den jungen Staat als Außenminister auf der Friedenskonferenz in Paris 1919, wo er die Anerkennung der „historischen Grenzen“ Böhmens und Mährens sowie der slowakischen Siedlungsgebiete forderte. Es ging der Tschechoslowakei nicht zuletzt aus wirtschaftlich-strategischen Gründen vor allem darum, die endgültige Angliederung des von einer überwiegend deutschsprachigen Bevölkerung besiedelten sogenannten Sudetenlandes (der Begriff fand seine eigentliche Verbreitung erst in den 1930er Jahren) an das Deutsche Reich bzw. Österreich zu verhindern sowie Ungarns Anspruch auf die Slowakei, „Oberungarn“ (ungar. Felvidék) ebenso wie die slowakische Autonomie zurückzuweisen. Beneš legte dem „Rat der Zehn“ (franz. Conseil des Dix) die tschechoslowakische Position in elf Memoranden vor. Der hier abgedruckte Text stammt aus der zweiten dieser Denkschriften.